

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 10 (1948)
Heft: 7-9

Artikel: S Glück
Autor: Hägni, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mängs Wybli . . .

Mängs Wybli gaad dur s Lääbe,
Es luegets känen aa,
Mer gid em chuum es Wöörtli
Und laads am Wäg zue staa.
Es hät kä sidis Gwand und Bett,
Und doch, wänn eine d Auge hett,
Wo meh gseend weder ander suscht,
Nüd nu der üsser Glanz und Ggruscht,
So gsäächer, wie de Dichter seid,
Daß heimli doch es Chröndli treid.

Rudolf Hägni.

S Stäärndli

I gseen es Stäärndli schyne,
Und iez chund na eis aa.
So gaats mit jedem Lächle:
Es ziet eis s ander naa.

Drum tue gnueg Öl is Lämppli
Und bis en chlyne Stäärn,
So gischt es bitzeli heiter
Und häd di öpper gäärn!

Rudolf Hägni.

S Glück

S Glück, das häd syn eigne Chehr,
Chaschem nüd bifele;
Wännt am wenigste draa tänkscht.
Staads scho uff der Sele.
Lyslig chunds und lyslig gaads,
Wien es Liecht, wo löscht,
Eerscht, wänns nümen umen ischt,
Gspüürscht, es fäält der s Bescht.
S staad na ales a sym Oort,
Ales schynt, wie suscht,
Nu e Stimm, e liebi Stimm
Schwiget i der Bruscht,
Wie de Brune vor em Huus,
Wänn er nüme singt,
Wien es Glaas, wo glüütet häd,
Wänns eismaal verspringt.

Rudolf Hägni.

Sumeraabig

Nüüd Schööners als en Sumertaag,
Wänn s Aabigwindli chund
Und d Schatte fahred über d Wiis
Und lenger wärded und wänn lys
D Sunn hinenabe gaad
Und naa en Vogel singt im Baum
Und stiler wiird und wien im Traum
S Goldfädeli wyter spinnt,
Bis d Stäärnen uufgönd obefüür
Und dur di offe Himelstüür
S letscht Wülchli still verschwindt.

Rudolf Hägni.

D'Frömdi

Wie bin i gärn i d'Frömdi gange,
Zu frömde Lüt, i frömdi Stedt!
Es het mi zoge wie mit Zange,
Ha gärn i frömde Sprache gredt.

Bi alls go luege, wo me gseit heit:
Es Dänkmal, ds Rathaus, gar der Dom.
Wie han i Freud gha, wenn's mit treit
Im Trubel und im Mönschestrom! [het

Was han i alles gsuecht dört unde
Im frömde Land, am frömde Tisch!
Ha anders gsuecht —

und ds Beschte gfunde:

Was d'Heimat isch. Was d'Heimat isch.

Georg Küffer, Bärn

Erinnerig

Wenn emole Bsuech chunnt, isch's es Fescht;
aber still bi dir z'sy, isch doch s'Bescht.

Mit der neumi hi z'goh, freuti eim;
aber schöner isch's bi dir deheim.

Numme-n-öppis macht mi a: weisch dört
numme noh-n-emol, dur gar nüt gstört

wider z'laufe-n-über Stock und Stei,
höch am Bärn, wo mir is gfunde häi.

Marg. Schwab-Plüß. Us: „Daheim und Dusse“

Verlag Lüdin & Co., Liestal, 1928.